

[https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Jahresausstellung\\_der\\_Architektenkammer\\_Berlin\\_8530334.html](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Jahresausstellung_der_Architektenkammer_Berlin_8530334.html)

11.03.2024

## Nachhaltige Substanzerhaltung Jahresausstellung der Architektenkammer Berlin

Alljährlich findet die Jahresausstellung der Berliner Architektenkammer „da! Architektur in und aus Berlin“ statt. Dafür hat eine unabhängige und im annualen Turnus wechselnde Jury sechzig fertiggestellte Projekte ausgewählt. Einen Monat lang sind diese Arbeiten aus den Bereichen Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung im heutigen *Living Berlin* ausgestellt.

In diesem Jahr lag ein besonderer Fokus auf nachhaltiger Substanzentwicklung. Die Beispiele verdeutlichen die Möglichkeiten der Umnutzung bestehender Gebäude wie etwa die Transformation des [Kornversuchsspeichers](#) durch [AFF Architekten](#). Dokumentiert wird außerdem die Reaktivierung bereits vom Abriss bedrohter Bauten wie des [Kantgaragenpalasts](#) durch Johanne Nalbach von [Nalbach+Nalbach](#). Zusätzlich spielte laut Ankündigung die Schaffung von Wohnraum durch umweltfreundliche Bauweisen und die Verdichtung städtischer Strukturen eine Rolle. Exemplarisch sei hierfür das [Ausbauhaus Südkreuz](#) von [Praeger Richter Architekten](#) genannt.

Zur Eröffnung am **Freitag, 15. März 2024 um 19 Uhr** sprechen **Petra Kahlfeldt** (Senatsbaudirektorin und Staatssekretärin für Stadtentwicklung) und **Theresa Keilhacker** (Präsidentin der Architektenkammer Berlin). Alle Projekte sind auf der [Website](#) der Architektenkammer und im *Jahrbuch Architektur Berlin | Building Berlin13* dokumentiert, das zeitgleich veröffentlicht wird.

**Eröffnung:** 15. März 2023, 19 Uhr

**Ausstellung:** 16. März bis 13. April 2024

**Ort:** Living Berlin, Kantstraße 17, 10623 Berlin

Um Anmeldung zur Eröffnung unter diesem [Link](#) wird gebeten.

**Zum Thema:**  
[ak-berlin.de](#)

**Auf Karte zeigen:**  
Google Maps

**Kommentare:**





**Seite:** 3 bis 3      **Jahrgang:** 2024  
**Ressort:** STADTGESPRÄCH      **Nummer:** 0  
**Quellrubrik:** STADTGESPRÄCH

Architektur

## Berliner Lichtblicke

Berlin und Bauausstellung: Dieses Wortpaar bezeichnete mal ein international beachtetes Großereignis – vor bald vier Dekaden. Zwei Neuausgaben kündigte die Stadtpolitik seither an – und sagte beide wieder ab. Die Lücke füllt die lokale Entwurfsgilde, indem sie alle zwölf Monate die besten Fertigstellungen ihrer Mitglieder zur Kabinettschau zusammenträgt. Über die Jahre erwies sich „da! Architektur in und aus Berlin“ als präzises Branchenbarometer. Nun findet das Insider-Event zum 25. Mal statt – und geht diesmal als inoffizielle Bauausstellung der Stadt durch.

Das gelingt, weil zwei Drittel der 60 Werke in Berlin stehen. So hoch war der Heimanteil seit den Anfangsjahren nicht mehr. Nach dem Millennium verdingten sich die ortsansässigen Entwurfsbüros verstärkt jenseits der Stadtgrenze. Noch 2022 waren sie mehrheitlich andernorts aktiv. Inzwischen sind Exporte Ausreißer: Für sie stehen die Gewächshäuschen auf dem Dach eines Rewe-Supermarkts in Wiesbaden, welche die Obstkistenstapel darunter befüllen. Diese Innovation realisierten die Exil-Londoner von Acme.

Zugleich geht in Berlin die Zeit der Platzhirsche zu Ende: Die altgedienten, weithin gewürdigten Protagonisten sind in der aktuellen Ausstellung fast nur

noch durch Nalbach+Nalbach sowie den Global Player gmp vertreten. Letzterer polierte den Dienstsitz des Berliner Verlages mit geübter Hand zum „Pressehaus am Alexanderplatz“ auf. Erstere taten dasselbe mit Europas ältestem Parkhaus, nur dass der Kantgaragenpallast sogleich vom Stilwerk zum Coworking Space mutieren musste.

Derweil buhlt die nachfolgende Planungsgeneration noch um Reputation – und arbeitet dazu unerledigte Hausaufgaben ab. Erstmals seit Jahren kann die Schau einen Entwicklungsplan präsentieren, der Berlins Umland wenigstens fürs Klima mitdenkt. Ähnlich überfällig sind Freiraumgestaltungen, die nicht bloß Brennpunkte bemänteln. So bereicherten Wyld Landschaftsarchitekten den Marktplatz von Friedrichshagen um künstliche Findlinge und kühlende Nebeldüsen, während die Kollegen der Uniola AG die 70 Jahre alte Plansche im Plänterwald plakativ instandsetzten. Hier wie dort kam überlokale Attraktivität heraus.

Lichtblicke – wenn auch keine Lösung – gibt es bei Berlins Hauptproblem: dem Wohnungsmangel. Der Ausstellung zufolge investiert die Mittelschicht kaum noch in Designerdatschen jwd, dafür mehr denn je in binnenstädtische Selbstversorgung. Zwei Projekte setzen

neue Maßstäbe in Sachen Ökologie: Beide sind bei Bau, Betrieb und Beseitigung ressourcenschonend, indem sie entsprechende Energien und Holz-Lehm-Konstruktionen nutzen. Franz Schmid praktizierte es an zwei Low-Tech-Wohnhäusern am Pankower Majakowskiring, „die Zusammenarbeiter“ und das Baubüro In Situ bei der vielgeschossigen Aufstockung einer Neuköllner Brauereihalle, wobei ihr CRCLR-Haus sogar den alten Dachstuhl wiederverwendete.

Passend zur Heimwendung verlegt sich Berlins Entwurfsgilde vom schönen Schein auf innere Werte. Beides zugleich bedient beinahe nur der Moabiter Kornversuchsspeicher, den AFF-Architekten aus der Versenkung holten. Auch sonst erfüllt die Schau so manche Publikumserwartung nicht: Apameh Schönauer zum Beispiel – die Berliner Interieur-Designerin, die gerade zur Miss Germany wurde – bleibt bei da! leider außen vor. Hans Wolfgang Hoffmann

da! Architektur in und aus Berlin. Living Berlin, Kantstr. 17, Mo–Sa 10–19 Uhr. Bis 13. April. Das Begleitbuch kostet 35 Euro.

**Urheberinformation:** BLZ



**Autor:** Hans Wolfgang Hoffmann **Quellrubrik:** Kultur  
**Weblink:** <https://www.berliner-zeitung.de/kultur-vergnuegen/architektur-berlin-jahresausstellung-der-berliner-architektenkammer-das-beste-das-in-berlin-gebaut-wurde-li.2196553>

# Jahresausstellung der Berliner Architektenkammer: Das Beste, das in Berlin gebaut wurde

Die 25. Jahresbilanz der Berliner Architektenkammer, „da! Architektur in und aus Berlin“ geht als inoffizielle Bauausstellung der Stadt durch.

Berlin und [Bauausstellung](#): Dieses Wortpaar bezeichnete mal ein international beachtetes Großereignis – vor bald vier Dekaden. Zwei Neuausgaben kündigte die Stadtpolitik seither an – und sagte beide wieder ab. Die Lücke füllt die lokale Entwurfsgilde, indem sie alle zwölf Monate die besten Fertigstellungen ihrer Mitglieder zur Kabinettschau zusammenträgt. Über die Jahre erwies sich „da! Architektur in und aus Berlin“ als präzises Branchenbarometer. Nun findet das Insider-Event zum 25. Mal statt – und geht diesmal als inoffizielle Bauausstellung der Stadt durch.

Das gelingt, weil zwei Drittel der 60 Werke in [Berlin](#) stehen. So hoch war der Heimanteil seit den Anfangsjahren nicht mehr. Nach dem Millennium verdingten sich die ortsansässigen Entwurfsbüros verstärkt jenseits der Stadtgrenze. Noch 2022 waren sie mehrheitlich andernorts aktiv. Inzwischen sind Exporte Ausreißer: Für sie stehen die Gewächshäuschen auf dem Dach eines Rewe-Supermarkts in [Wiesbaden](#), welche die Obstkistenstapel darunter befüllen. Diese Innovation realisierten die Exil-Londoner von Acme.

Zugleich geht in Berlin die Zeit der Platzhirsche zu Ende: Die altgedienten, weithin gewürdigten Protagonisten sind in der aktuellen Ausstellung fast nur

noch durch Nalbach+Nalbach sowie den Global Player gmp vertreten. Letzterer polierte den Dienstsitz des Berliner Verlages mit geübter Hand zum „Pressehaus am [Alexanderplatz](#)“ auf. Erstere taten dasselbe mit Europas ältestem Parkhaus, nur dass der Kantgaragenpalast sogleich vom Stilwerk zum Coworking Space mutieren musste.

Derweil buhlt die nachfolgende Planungsgeneration noch um Reputation – und arbeitet dazu unerledigte Hausaufgaben ab. Erstmals seit Jahren kann die Schau einen Entwicklungsplan präsentieren, der Berlins Umland wenigstens fürs Klima mitdenkt. Ähnlich überfällig sind Freiraumgestaltungen, die nicht bloß Brennpunkte bemänteln. So bereicherten Wyld Landschaftsarchitekten den Marktplatz von Friedrichshagen um künstliche Findlinge und kühlende Nebeldüsen, während die Kollegen der Uniola AG die 70 Jahre alte Plansche im [Plänterwald](#) plakativ instandsetzten. Hier wie dort kam überlokale Attraktivität heraus.

## Lichtblicke gibt es bei Berlins Hauptproblem: dem Wohnungsmangel

Lichtblicke – wenn auch keine Lösung – gibt es bei Berlins Hauptproblem: dem Wohnungsmangel. Der Ausstellung zufolge investiert die Mittelschicht

kaum noch in Designerdatschen jwd, dafür mehr denn je in binnenstädtische Selbstversorgung. Zwei Projekte setzen neue Maßstäbe in Sachen Ökologie: Beide sind bei Bau, Betrieb und Beseitigung ressourcenschonend, indem sie entsprechende Energien und Holz-Lehm-Konstruktionen nutzen. Franz Schmid praktizierte es an zwei Low-Tech-Wohnhäusern am Pankower Majakowskiring, „die Zusammenarbeiter“ und das Baubüro In Situ bei der vielgeschossigen Aufstockung einer Neuköllner Brauereihalle, wobei ihr CRCLR-Haus sogar den alten Dachstuhl wiederverwendete.

Passend zur Heimwendung verlegt sich Berlins Entwurfsgilde vom schönen Schein auf innere Werte. Beides zugleich bedient beinahe nur der Moabiter Kornversuchsspeicher, den AFF Architekten aus der Versenkung holten. Auch sonst erfüllt die Schau so manche Publikumserwartung nicht: [Apameh Schönauer](#) zum Beispiel – die Berliner Interieur-Designerin, die gerade zur Miss Germany wurde – bleibt bei da! außen vor.

*da! Architektur in und aus Berlin. Living Berlin, Kantstr. 17, Mo–Sa 10–19 Uhr. Bis 13. April. Das Begleitbuch kostet 35 Euro.*

<b>Abbildung:</b>	Flöter & Uszukreit: Die Plansche im Plänterwald wurde plakativ instand gesetzt.
<b>Fotograf:</b>	Dennis Talartsik/Flöter & Uszukreit
<b>Abbildung:</b>	gmp polierte den Dienstsitz des Berliner Verlages mit geübter Hand zum „Pressehaus am Alexanderplatz“ auf.
<b>Fotograf:</b>	Marcus Bredt
<b>Abbildung:</b>	Holz und Lehm: Low-Tech-Wohnhaus in Pankow von Franz G. Schmid
<b>Fotograf:</b>	Luca Girardini
<b>Abbildung:</b>	Kantgaragenpalast, N+N Architekten

**Fotograf:**

diephotodesigner

**Autor:** Nikolaus Bernau

**Quellrubrik:** Kultur

**Weblink:** <https://www.tagesspiegel.de/kultur/bauten-aus-berlin-in-der-ausstellung-da-jeder-quadratzentimeter-genutzt-11378161.html>

# Bauten aus Berlin in der Ausstellung „DA!“ Jeder Quadratzentimeter genutzt

Es mag der Zufall der Einreichungen, der etwa 60 Projekte umfassenden Juryauswahl unter ihnen oder der Hängung im angenehm großen Lichthof des „Living Berlin“ an der Kantstraße zu verdanken sein: Aber in der 25. Ausgabe der [DA!-Ausstellung](#) der Berliner Architektenkammer gibt es einen farblichen Grundton, der zu einem der [erfolgreichsten Filme der Jetztzeit passt: Rosa. Macht selbst die härteste Architektur weich](#) und eine eher knapp bemessene Maisonette-Wohnung in einem Altbau groß, in dem wirklich jeder Quadratzentimeter für Einbaumöbel genutzt wurde (Pardon – für die Namen der Gestalter ist hier kein Platz, aber es lohnt den Kauf des im Braun erschienen Katalogbuchs für 38 Euro).

## **Küche und Wohnzimmer: ein Schema**

Eher rostrot-ziegelsteinern sind die vorzüglichen „Weserhöfe“ in Bremen, die zeigen, wie man selbst dicht bebaute Quartiere noch verdichten kann, ohne allzuviel Grund und Luft zu verlieren. Wobei sich auch hier zeigt: Die platz-

sparende Kombination von Küche und Wohnzimmer ist inzwischen das neue Schema geworden, fast so einheitlich wie einst die frauenfeindliche Nur-Kochen-Küche.

Vielleicht sollt man sich mal wieder die Küchenschränke in den [WBS-70-Plattenbauten der DDR](#) ansehen, die Wohnen und Kochen verbanden, ohne dass man ständig den Abwasch sehen musste.

## **Holz und Beton beim „Ausbauhaus Südkreuz“**

Im „Holzhaus Linse“ wurden Jugendtreff, Gemeinschaftsräume und Wohnungen eng gemischt, das ganze unter maximaler CO<sub>2</sub>-Sparvorgabe. Beim „Ausbauhaus Südkreuz“ setzten Architekten und Baugruppe dagegen auf Beton für die Kernkonstruktion, die über Jahrhunderte halten soll und damit die Nachhaltigkeit sichert, während Fassaden und Innenwände aus sauber demontierbarem Holz sind. Muss man mal berechnen, was Umweltschonender ist. In Wiesbaden, aber immerhin an der Berliner Straße, haben Architekten aus

Berlin eine Supermarkthalle mit einer atemberaubend aufwändigen Holzkonstruktion errichtet – erinnert sehr an chinesische Tempeldächer. Dafür kein Leim, alles geschraubt, kann leicht demontiert werden. Eine zentrale Forderung der Zeit.

Es gibt Altbauten [wie die Kantgaragen](#) und Neubauten zu sehen, das großartige Projekt der modularen Gesundheitskioske in Brandenburg zeigt: Gesund werden darf auch schön sein. Schulen, Museen – und die Freiraumplanung für das Märkische Viertel. Vor 60 Jahren wurde es übergeben. Die Zeit rennt.

Auch deswegen stellt sich die Frage: Ist der doch reichlich elitäre Ort dieser Ausstellung an der Kantstraße neben Luxusdesign-Läden noch angemessen? Vielleicht nächstes Jahr auch zusätzlich in regenfesten Planen [auf dem Alexanderplatz](#), dem Hermannplatz und dem Leopoldplatz? Man kann nie genug über Architektur debattieren. Gerade wenn sie uns das Leben rosarot erscheinen lässt.